

---

# Erfahrungsbericht: Auslandsstudium an der Université Nice Sophia Antipolis

Von Katharina Klioba

**Ort:** Université Nice Sophia Antipolis, Nizza, Frankreich

**Zeitraum:** 2 Trimester, September 2018 – März 2019

**Studium:** Technomathematik, M.Sc., an der Universität Hamburg und TU Hamburg, seit SoSe18

Im Rahmen meines Studiums der Technomathematik habe ich das zweite Mastersemester an der *Université Nice Sophia Antipolis* (UNS) verbracht und dort im Rahmen von Erasmus+ Kurse aus dem Master *Mathématiques Pures et Appliquées* (Reine und Angewandte Mathematik) belegt. Im Folgenden möchte ich auf die organisatorischen, universitären und außeruniversitären Aspekte meines Auslandsaufenthalts näher eingehen, zukünftigen Austauschstudierenden einige Hinweise geben sowie ein persönliches Fazit ziehen.

**Bewerbung** Da Frankreich auf dem Gebiet der mathematischen Analysis einen exzellenten Ruf genießt und Französisch meine Lieblingssprache ist, habe ich mich für ein Auslandssemester in Frankreich entschieden. Über Erasmus+ standen mir die Partneruniversitäten in Nancy, Marseille und Nizza sowie das INSA Toulouse zur Auswahl. Aufgrund des Schwerpunkts in Analysis und des interessanten Kursangebots habe ich mich für die UNS entschieden. Durch die Nähe zu Italien bot sich mir so zusätzlich die Gelegenheit, meine im Forschungspraktikum erworbenen Sprachkenntnisse zu erweitern. Die Bewerbungsfrist für Erasmus+ war im Dezember, da in meinem Fachbereich Austauschplätze aber nach dem Prinzip *First come, first served* vergeben werden, habe ich mich bereits im Oktober 2017 kurz nach Ende meines Praktikums beworben. Die Zusage folgte im Februar, die Bewerbung auf die Auslandsförderung der Studienstiftung im April und die Bewerbung an der UNS bis zum 31. Mai mit den üblichen Unterlagen. Unabhängig von der Unterrichtssprache fordert die UNS einen Sprachnachweis für Französisch auf Niveau B1 oder höher.

**Unterkunft** Mit der Suche nach einem WG-Zimmer habe ich im Juni begonnen, fündig geworden bin ich Mitte Juli über die Kleinanzeigenplattform *leboncoin.fr*. Bei der Zimmersuche ist viel Geduld gefragt und Französischkenntnisse deutlich von Vorteil – ich habe auf rund 60 Anzeigen geantwortet und bei nur zwei nicht direkt eine Absage erhalten. Allerdings hatte ich Glück und fand ein 17 m<sup>2</sup>-Zimmer mit eigenem Bad und zwei französischen Mitbewohnerinnen in sehr guter, zentraler Lage bei der Tramhaltestelle *Jean Médecin* für 510 €/Monat. Nizza ist nach Paris der teuerste Ballungsraum Frankreichs, sodass für ein WG-Zimmer in zentraler Lage 550-600 € und außerhalb 450-550 € eingerechnet werden sollten. Für Wohnheimzimmer ist bis Mai eine aufwendige postalische Registration beim *CROUS* notwendig, um die Chance auf ein günstiges Zimmer zu erhalten. Die Wohnheime *Montebello* und *Alvéole* liegen direkt auf dem naturwissenschaftlichen *Campus Valrose*, 40 Gehminuten nördlich des Zentrums, die anderen Wohnheime noch weiter außerhalb. Da sich über 30 Leute zwei Kochplatten und eine Mikrowelle teilen müssen, habe ich mich dagegen entschieden und war im Nachhinein sehr froh darüber. Empfehlenswerte Viertel sind *Jean Médecin*, *Libération* oder *Cimiez*, abraten würde ich von *Magnan*, *Gambetta* oder nahe des Flughafens. Wegen der schlechten Verkehrsanbindung ab 21 Uhr empfiehlt es sich, nicht mehr als 30 Gehminuten vom *Place Masséna* entfernt zu wohnen. Leider sind die Regelungen zu Bauarbeiten weniger strikt als in Deutschland, sodass ich an 6 Tagen die Woche je 10 h Baulärm zu ertragen hatte. Eine Mietminderung ohne Gerichtsbeschluss ist in Frankreich illegal. Es ist empfehlenswert, möglichst frühzeitig Wohngeld bei der *CAF* zu beantragen, auch wenn dies sehr verwirrend und langwierig sein kann. Abhängig von der Miete erhält man vom französischen Staat einen Mietzuschuss, in meinem Fall 170 €/Monat. Für die Beantragung ist eigentlich eine internationale Geburtsurkunde, die vor weniger als 3 Monaten ausgestellt wurde, notwendig, bei mir gab es jedoch einen Fehler, sodass ich den Mietzuschuss erst rückwirkend im Januar erhalten habe, allerdings ohne Versenden der Dokumente. In Frankreich ist vor Unterschrift des Mietvertrags eine Wohnungsversicherung (30 € bei *ADH*) verpflichtend.

**Universität** Ich habe überwiegend Kurse aus dem zweiten Jahr des forschungsorientierten Masters MPA belegt, in dem die Blöcke Algebra und Geometrie, Stochastik und Statistik sowie Analysis zur Wahl stehen. Meine Vorlesungen waren mit drei bis fünf Studierenden sehr klein, wodurch der Kontakt zu den Lehrenden

persönlich war, ich allerdings keine französischen Kommiliton\*innen hatte. Die Kurse finden am gut mit der Tram erreichbaren *Campus Valrose* statt, der mit einem Schloss als Hauptgebäude, Palmenalleen und Statuen schön anzusehen ist. Die schlechte Finanzierung der Universität merkt man leider an den abblättrenden Fassaden und den teils fehlenden Heizungen, die einen Aufenthalt im Winter trotz des mediterranen Klimas sehr ungemütlich gemacht haben. Das französische Notensystem geht von 0 bis 20 Punkten, wobei 10 P. zum Bestehen notwendig sind, gute Noten aber selten vergeben werden, sodass man mit 14-15 P. bereits zu den Klassenbesten gehört. Laut dem deutschen Koordinator des MPA entsprechen 16 P. einer deutschen 1,0, 19 P. seien für den Professor selbst und 20 P. würden nicht vergeben. Ich habe fünf Fächer à 6 ECTS belegt, davon im 1. Trimester *Einführung in hyperbolische Gleichungen, Modellierung und Berechnung* (18 P.) zur Numerik von PDEs, das wegen einer Kombination aus Vorlesung, Übung und Projektarbeit mit einem netten Dozenten mein Lieblingsfach war. Im Gegensatz dazu war *Einführung in hyperbolische Evolutionsgleichungen in der Festkörpermechanik* (19) eine der schlechtesten Vorlesungen meines Studiums, da der Dozent unvorbereitet in sehr schlechtem Englisch vorgetragen hat und der Bezug zur Festkörpermechanik sich auf das Anschreiben einer Gleichung beschränkte. Da in *Einführung in Partielle Differentialgleichungen und Spektraltheorie* entgegen des Titels Vorwissen zu PDEs vorausgesetzt wurde, habe ich stattdessen *Funktionalanalysis und Hilberträume* (14,25) aus dem ersten Masterjahr gehört, das trotz vieler Wiederholungen aus dem Bachelor wegen der extrem kleinschrittig geforderten Aufschreibweise anspruchsvoll war. Die Prüfungsform war hier die in Frankreich übliche *contrôle continue*, d. h. es gab drei Klausuren über das Semester verteilt. Im 2. Trimester von Dezember bis Februar habe ich *Einführung in die Formoptimierung* (17,25) gehört, die sehr anspruchsvoll aber als für mich komplett unbekanntes Fachgebiet auch interessant war. Die Prüfungsform waren umfangreiche wöchentliche Abgaben inklusive Programmierprojekten (20) – jedenfalls bis der Professor in der letzten Woche beschlossen hatte, dies kurzfristig zu ändern und anderthalb Wochen später doch eine Klausur (14,5) schreiben zu lassen. Da ich diese Zeit eigentlich zur Vorbereitung auf die Klausur in *Einführung in kinetische Gleichungen* vorgesehen hatte, habe ich an letzterer nicht teilgenommen. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Frontalunterricht in Frankreich noch sehr verbreitet ist, und es nicht in allen Fächern Übungen gibt. Es wird weniger Wert auf gute Didaktik gelegt und meine Vorlesungen dauerten drei Stunden, was die Konzentration erschwert hat. Generell ist das Studium deutlich verschulter und weniger eigenständig als in Deutschland und Auswendiglernen sowie mathematisch sehr exakte und detaillierte Aufschreibweise haben einen höheren Stellenwert. Ein E-Learning-System gibt es an der UNS nicht, sodass Übungszettel vom Lehrenden ausgedruckt und verteilt werden. Die Professor\*innen haben sehr freie Hand bei der Gestaltung ihrer Lehre. So gehörten regelmäßiges Überziehen um 30 Minuten oder spontanes Verlegen von Vorlesungen zum Alltag und in einem Fach hat der Professor nach der Prüfung beschlossen, mündliche Mitarbeit mitzubewerten. Dieses Vorgehen habe ich als sehr unfair und willkürlich empfunden, worunter meine Lernmotivation stark gelitten hat. Des Weiteren fand ich die Diskrepanz zwischen den kommunizierten Erwartungen sowie dem Umfang der Prüfungen einerseits und den tatsächlichen Noten andererseits sehr groß, was zu dem Eindruck geführt hat, meine tatsächliche Leistung korreliere nur bedingt mit den Noten. Nichtsdestominder habe ich aus fachlicher Sicht vom Aufenthalt profitiert, wenn auch mehr durch Selbststudium statt dank der UNS.

**Organisatorisches** Die französische Bürokratie hat mich viel Geduld gekostet, und ich kann jedem dazu raten, sich nicht entmutigen zu lassen und es als Übung in Gelassenheit zu sehen. An der UNS herrschte großes Organisationschaos, das dadurch verschärft wurde, dass das International Office 4 Monate lang unbesetzt war, dies aber keiner wusste, sodass man bei Fragen dorthin verwiesen wurde. So ist beispielsweise meine Prüfungsanmeldung erst nach 3 Monaten und nach den meisten Klausuren geglückt. Auf mein Transcript of Records habe ich recht lange warten müssen. Die Professor\*innen des Matheinstituts sind jedoch sehr freundlich und tun ihr Bestes, um bei Verwaltungsfragen weiterzuhelfen. Bezüglich Erasmus+ habe ich sowohl meine Gast- als auch meine Heimatuniversität als sehr wenig kooperativ erlebt. So wurde meine Aufenthaltsdauer im bereits von allen Parteien unterschriebenen und rechtskräftigen Grant Agreement während meines Aufenthalts von zwei Trimestern auf ein Semester verkürzt mit der Begründung, die interne Semesterstruktur der UNS sei irrelevant und ich belege nur 30 ECTS. Da ein Semester nach Erasmusregularien nie länger als 5 Monate sein kann, habe ich so trotz längeren Aufenthalts nur einen Teil der vertraglich zugesicherten Förderung erhalten und dies auch erst im November nach mehrfachem Nachfragen. Daher war ich für weitere Finanzierungsquellen wie die Auslandsförderung der Studienstiftung sehr dankbar und rate zu ausreichenden finanziellen Rücklagen.

Um Wohngeld zu beziehen, ist ein französisches Bankkonto erforderlich, welches ich bei *BNP Paribas* umsonst eröffnet habe, dafür allerdings einen Monat auf meine Bankkarte warten musste. Weil Medikamente in Frankreich teuer sind und großzügig verschrieben werden, ist der Abschluss einer privaten Auslandskrankenversicherung ratsam, da z. B. für meinen Krankenhausaufenthalt vierstellige Kosten übernommen wurden.

**Sprache** Die französische Sprache ist fest im Nationalstolz verankert, sodass in vielen Situationen die Bereitschaft oder die Fähigkeit, Englisch zu sprechen, fehlen. Beispielsweise lief die gesamte Verwaltung an der Uni, das *International Office* mit einbegriffen, auf Französisch ab. Meine Vorlesungen waren offiziell auf Englisch, fanden bis auf eine de facto jedoch auf Französisch statt. Da ich schon vor dem Aufenthalt fließend Französisch auf Niveau B2 bis C1 gesprochen habe, stellte dies für mich kein Problem dar. Durch die französischen Vorlesungen, meine Mitbewohnerin und eigenständiges Wiederholen der Grammatik konnte ich mich auf Niveau C1 verbessern, wobei ich im Abschlusstest im Lese- und Hörverstehen Niveau C2 erreichen konnte.

**Kultur** Mit dem Mittelmeer im Süden und den Seealpen im Norden ist die Côte d'Azur eine der landschaftlich abwechslungsreichsten und reizvollsten Regionen Westeuropas, was viele Künstler angelockt hat. Dementsprechend viele Museen – *MAMAC, Musée Picasso, Villa Kerylos, ...* - gibt es in Nizza und Umgebung zu entdecken, von denen viele für EU-Bürger\*innen unter 26 kostenlos sind. Generell wird Kultur in Frankreich sehr wertgeschätzt und subventioniert, sodass man als Studierender für 5 € Aufführungen, Konzerte und Ballette in der *Opéra de Nice* besuchen kann. Zur französischen Kultur gehört ebenfalls eine hohe Streikbereitschaft, die regelmäßig zum Ausfall des ÖPNV führt und durch die wöchentlichen Demonstrationen der Gelbwesten und den damit verbundenen Ausschreitungen sehr präsent war. Außerdem sind die Sicherheitsstandards in Frankreich deutlich höher als in Deutschland, sodass der Gang durch den Metalldetektor und die Taschenkontrolle vor der Bibliothek oder mit Maschinengewehr patrouillierende Soldaten zum Alltag gehören. In Nizza ist das *Erasmus Student Network* sehr aktiv, organisiert wöchentliche Treffen für Austauschstudierende, eine *Welcome Week* und viele günstige Exkursionen, die auf Facebook angekündigt werden. Um nicht komplett in der Erasmusblase zu leben, habe ich Ausflüge aber lieber selbst mit Freunden organisiert. Mit der Monatskarte von *Lignes d'Azur* für 20 € bzw. Einzeltickets für 1,50 € unabhängig von der Fahrtdauer lässt sich die nähere Umgebung günstig erkunden, beispielsweise Èze, Entrevaux, Saint-Jean-Cap-Ferrat, Antibes oder Cannes. Für weiter entfernte Ziele wie Montpellier, Arles oder Toulouse ist der *Forfait Étudiant* der französischen Bahn *SNCF* empfehlenswert, mit dem man für 46 € eine *Carte ZOU! -26* (sonst 15 €) erhält, die für bis zu 3 Mitfahrer 50% Rabatt auf alle Regionalzüge in der Region *PACA* gibt, sowie mehrere Gutscheine und eine *Carte Jeune* (sonst 50€), die in ganz Frankreich Ermäßigungen im Fern- und Regionalverkehr gibt. Auch ohne Karte können Unter-26-jährige im *Calendrier Bleu* mit 25% Rabatt fahren, dies ist jedoch nur zu manchen Tageszeiten möglich. Wegen des zentralistischen Bahnnetzes sind einige Ziele mit dem Fernbus besser zu erreichen; zum Vergleich und das Buchen von Tickets nach Italien hat sich *Trainline* bewährt. Egal, wo man in Frankreich ist, lohnt es sich, die lokalen Spezialitäten zu probieren – Nizza hat aus kulinarischer Sicht mit *Socca, Pan Bagnat, tourte aux blettes* oder frittierten Zucchini Blüten viel zu bieten.

**Fazit** In fachlicher Hinsicht konnte ich vom Schwerpunkt in Analysis sowie den kleinen Kursgrößen profitieren und so Einblick in manche Themengebiete erhalten, die in Hamburg nicht gelehrt werden. Sowohl meine Französisch- als auch meine Italienischkenntnisse konnte ich signifikant verbessern, nicht zuletzt dank der internationalen Freundschaften, die ich während meines Aufenthalts geschlossen habe. Die traumhafte geographische Lage Nizzas hat außerdem dazu eingeladen, beide Kulturen durch Reisen näher kennenzulernen. Als sehr herausfordernd habe ich das verschulte, hierarchische und teils willkürliche Unisystem wahrgenommen, das mich aus didaktischer Sicht nicht überzeugen konnte. Die unzuverlässige Organisation und Bürokratie inner- und außerhalb der Universität hat mich viel Geduld und Zeit gekostet. Deshalb habe ich mich gegen das mir von einem Professor angebotene Forschungspraktikum am *INRIA* und die damit einhergehende Verlängerung meines Aufenthalts entschieden. Doch auch wenn ich einen Aufenthalt an der UNS nur eingeschränkt weiterempfehlen kann, habe ich auf persönlicher Ebene viel aus dem Aufenthalt gelernt und bin an den mir gestellten Herausforderungen gewachsen. Mir sind meine eigenen Stärken und Schwächen bewusster geworden, und ich weiß mein motiviertes Arbeitsumfeld an der TUHH nun noch mehr zu schätzen. Das Auslandssemester hat mir ermöglicht, den Blick weiter über den eigenen Tellerrand zu wagen, mich neben interkulturellen Kompetenzen auch mehr Gelassenheit gelehrt und meine Zukunftspläne konkreter werden lassen. Daher kann ich den Schritt aus der eigenen Komfortzone heraus ins Ausland jedem ans Herz legen!